

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 14 (2001)
Heft: 9

Artikel: Hochbau versus Tiefbau : Liestal : Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude
Autor: Loderer, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

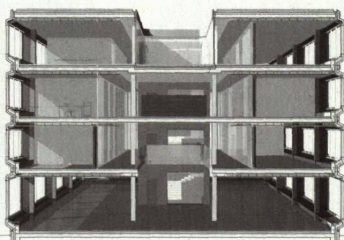
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Modellaufnahme des Projektes «Captain Future». Eine sorgfältige Reihung von scharf geschnittenen Baukörpern

Der Querschnitt durch die Schachteln zeigt die «sehr gute und professionell durchgeführte Arbeit» (Jury)



Hochbau versus Tiefbau

Die Basellandschaftliche Gebäudeversicherung veranstaltete einen zweistufigen Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude. Am Schluss standen zwei Projekte zur Auswahl: ein Hoch- und ein Tiefbau.

Was ist ein Gebäude? Das ist die Frage. Ein Gebäude ist etwas, das «auch die Unternehmenskultur der Institution sowie den Willen, für die Standortgemeinde Liestal etwas zu tun, zum Ausdruck» bringt, wie sich das die Bauherrschaft, die Basellandschaftliche Gebäudeversicherung (BGV), erhofft. Ein Gebäude ist ein ins Gelände eingelassener grosser Tiefbau, sagen die Sieger des Wettbewerbs. Nein, entgegenen die Zweitplatzierten, ein Gebäude ist eine auf das Gelände gestellte Folge von Hochbauten.

Verwaltungsgebäude mit Ansprüchen

Das Gelände liegt zwischen Stadt und Land, genauer am jetzigen Rand der Agglomeration Liestal. Eine Kantonsstrasse und die Waldenburgerbahn erschliessen es, einige Landwirtschaftsbauten sind übrig geblieben, zusammenfassend: der schweizerische Normalfall. Die Bauherrschaft wollte aber offensichtlich mehr und schrieb einen zweistufigen Wettbewerb aus. In der international ausgeschriebenen, anonymen ersten Stufe des Ideenwettbewerbs wurden aus 67 Projekten vier ausgesucht, die in der zweiten Runde in einem Studienauftrag weiter bearbeitet wurden. Verlangt war ein zeitgemässes Bürohaus mit Minergiestandard und zwei Etappen.

Die Form des Grundstücks lädt zu einer Reihung von einzelnen Baukörpern ein, was in verschiedensten Formen auch

die meisten der Entwerfer vorschlugen. Ein Projekt, das in der ersten Runde den zweiten Preis erhielt, hatte einen völlig anderen Lösungsansatz. Es fasste das Grundstück als eine durchgehende Platte auf, die in schmale Lichthöfe eingeschnitten waren. In der zweiten Runde konzentrierte sich die Jury bald auf nur zwei Projekte: auf die Überarbeitung dieser Platte, genannt «HGIC», und auf die Weiterführung der Reihung unter dem Namen «Captain Future».

Genauigkeit und Konsequenz

«Captain Future» ist das, was man heute von einem schweizerischen Architekten der strengen Observanz erwarten darf. Ein wohl ausgewogenes Ensemble von scharf geschnittenen Baukörpern. «Die innere Organisation der Bauten ist hervorragend gelöst und folgt einer inneren Logik, die durch die Platzierung der Kerne und ihrer Beziehung zur umhüllenden Fassade bestimmt wird», lobt das Preisgericht und fügt an, «eine sehr gute und professionell durchgeführte Arbeit.» Der Betrachter wird allerdings kaum elektrisiert sein. Die Basellandschaftliche Gebäudeversicherung kleidet sich hier in die Uniform der kargen Vernunft. Was diese sieben Schachteln von den übrigen am ausfransenden Rande Liestals unterscheidet, wird erst auf den zweiten Blick deutlich: die Genauigkeit und Konsequenz. Trotzdem: Hat man das nicht schon längst gesehen?

Lob mit Vorbehalten

«Das vorgeschlagene Konzept ist sicher aufwändiger als eine konventionelle Lösung», ist die Jury überzeugt. Trotzdem wird das Projekt «HGIC» zur Ausführung empfohlen. Die Jury hat ihren eigenen Mut übers übliche Mass hinaus begründet und ins Lob einige Vorbehalte eingewoben: Ohne zweite Etappe bliebe die erste ein «schwer verständliches Fragment». Zwar könne die Sonderlage zu einem höheren Return of Investment führen, aber gespart werden müsse doch, falls die Bautwicklung im Umfeld unkontrolliert ablaufen sollte, käme es zu einer «schwer verständlichen Sondersituation» (Zwischenfrage: wie anders als unkontrolliert?), die Einzigartigkeit des Gebäudes richte sich «an ein eingeschränktes Marktpotenzial». Kurz: Das Preisgericht war sich wohl bewusst, dass hier etwas Aussergewöhnliches gebaut werden soll: «ein anderes Stück Stadt».

Ein U-Boot

Fast das gesamte Grundstück wird mit einer dreigeschossigen Platte – Tiefgarage und zwei Büroggeschosse – gefüllt. Sie beginnt auf Bodenhöhe und stösst, wo das Gelände sinkt, in den Luftraum vor. Die Büroflächen werden durch eingeschnittene Lichthöfe beleuchtet. An den Erschliessungsknoten stossen aus der Plattenebene Glaskörper in den Himmel und bei der Station der Vor-

Preisgericht

Sachpreisrichter:

Hans-Ulrich Jourdan, Architekt, Vorsitz

Fredy Veit, Advokat, Liestal
Bernhard Fröhlich, Direktor BGV, Liestal

Fachpreisrichter:

Marc Angéil, Architekt, Zürich
Carl Fingerhuth, Architekt, Zürich
Matthias Herzog, Architekt, Laufen
Adolf Krischanitz, Architekt, Wien

«HGIC» mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung und Ausführung:

Luca Cuzzolin, Architetto, S. Dona' di Piave – Venedig

Carlo Calderan, Architetto, Berlin

Mitarbeit: Elena Vittoria Pedrina,

Francesco Perissinotto

«Captain Future»

Christ & Gantenbein, Architekten,

Zürich

Mitarbeit: Patrick Roost

«bgvabz»

arch.lab Architekten, Chur

Mitarbeit: Adrian Christen, Jon Ritter,

Sonja Berthold

«Hof»

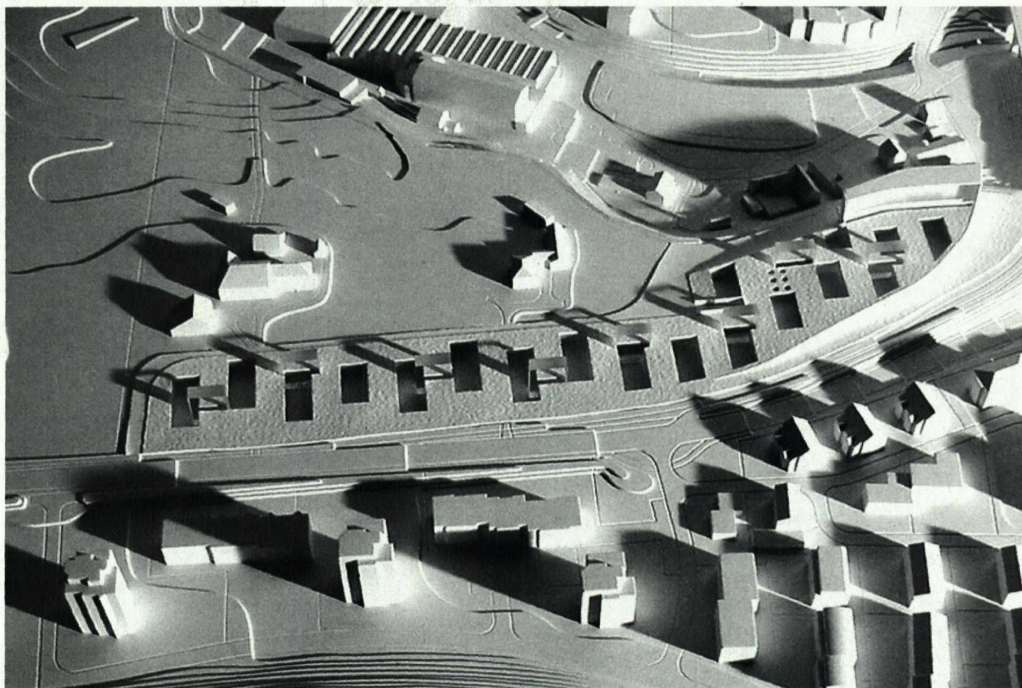
Proplaning Architekten, Basel

Mitarbeit: Miklos Berczelly, Heinz

Glanzmann, Ruedi Hediger, Daniel

Stefani

Vertiefte Informationen und die Projekte von allen Beteiligten gibt es im Heft 3 der Aktuellen Wettbewerbs Scene, das am 27. August erscheint.

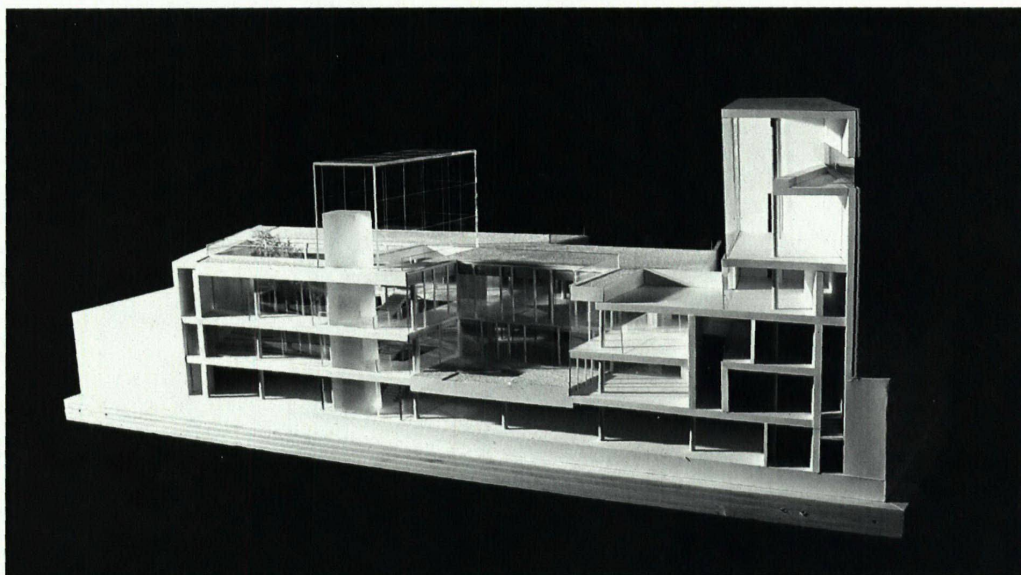
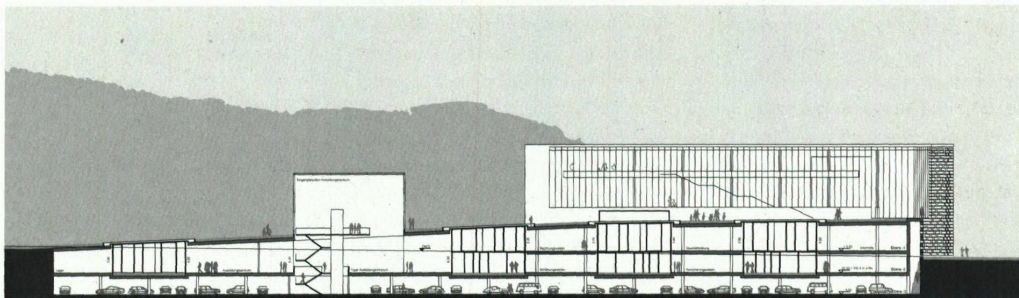


Modellaufnahme des Projektes «HGIC». Der Hochbau kommt als Tiefbau daher

ortsbahn markiert ein Baukörper den Zugang zur Anlage. Es entsteht die Umkehrung eines Gebäudes: Ein Sich-Nach-Innenwenden oder ein Hochbau kommt als Tiefbau daher.

Das Projekt nimmt keinen Bezug zur Agglomerationsumgebung auf, doch setzt er sich ihr nicht entgegen, sondern taucht ab. Es wird nicht «ein Ort geschaffen», kein Merkpunkt, der Betrachter markiert die Präsenz der Basellandschaftlichen Gebäude Versicherung. Eine Folge von Glastürmen und ein Netz von Höfen hinter einer Umfassungswand kennzeichnen das Gebäude. Es wirkt dadurch, dass es nicht da ist. War das artverwandte Verwaltungsgebäude an der Reiterstrasse in Bern (Matti, Bürgi, Ragaz 1980) noch ein dreigeschossiger Block mit vielen Innenhöfen und einer monumentalen Erschliessungsdiagonale, so ist das Projekt «HGIC» gar kein Gebäude mehr, nur noch ein U-Boot ohne Betonung der Hierarchie der Räume. Der Grundsatz, dass die wahre eidgenössische Architektur unterirdisch sei, wird hier glanzvoll bestätigt. Von ausländischen Architekten zwar und erst noch auf intelligente Weise.

Die Gebäude Versicherung sucht Mieter/Investoren für die zweite Etappe, denn «die Realisierung als Gesamtkonzept muss gewährleistet sein». Es bleibt zu hoffen, die Bauherrschaft kriegt nicht doch noch Angst vor ihrem eigenen Mut. **Benedikt Loderer**



Längsschnitt. Die Platte steigt von zwei auf drei Geschosse an, das Gelände sinkt um ein halbes, das architektonische U-Boot taucht aus dem Boden auf

Konstruktionsmodell. Drei Geschosse am Ende des Hangs noch halbversenkt. Links der Glasturm über den Erschliessungsknoten, rechts der Hochbau bei der Vorortsbahn